

Baut man so Brücken?

Möhlin, Gemeindeversammlung und eine schier unglaubliche Tatsache – ein Leitartikel

Bei der denkwürdigen Zonenplanrevision 2010 kam der Wunsch nach einem Bevölkerungswachstum von achtzig Einwohnern pro Jahr auf. Sechs Jahre später staunt man nur noch.



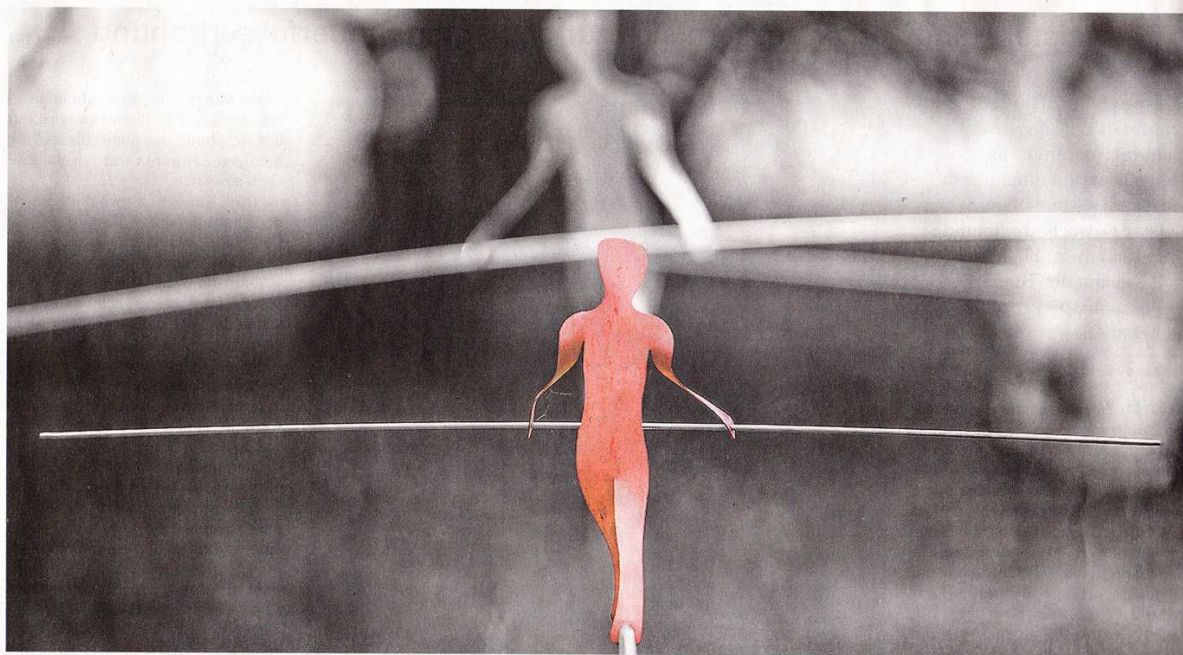
Ronny Wittenwiler

MÖHLIN. Erinnern Sie sich noch an den Bau der Brücke in Laufenburg? Die beiden «Parteien» diesseits und jenseits des Rheins brachten es tatsächlich fertig, gemeinsam eine Brücke zu bauen ausgehend von einem jeweils unterschiedlichen Höhenniveau. Irgendwann während der Entwicklung merkte man das peinliche Malheur: *Ach, so haben das die auf der gegenüberliegenden Seite gemeint.* Was vergangenen Montag am Rande der (nochmaligen) Präsentation des umstrittenen Landverkaufs Sportplatz Riburg zutage kam, erinnerte – leider – an die Brückenbauer in Laufenburg.

Aneinander vorbeigeredet

Man hält es zwar kaum für möglich, aber: Sechs Jahre nach der denkwürdigen Zonenplanrevision wurde am Montag klar, dass Gemeinderat und Komitee «Zukunft Möhlin» die ganze Zeit aneinander vorbeigeredet hatten. Man könnte das auf eine lustige Art komisch finden, wäre es nicht so erschütternd und das in erster Linie für den Stimmbürger. Um das erklären zu können, braucht es einen Blick zurück.

An der Gemeindeversammlung vom Oktober 2010 wies der Souverän die vom Gemeinderat vorgeschlagenen Einzonungen zurück. Markus Fäs, damals Präsident der SP Möhlin und Sprecher vom Komitee Zukunft Möhlin, stellte an jener Versammlung einen (erfolgreichen) Rückweisanspruch, darin enthalten der Wunsch, der Gemeinderat möge ein neues Paket ausarbeiten, das einem Bevölkerungswachstum von durchschnittlich acht-



Bewundernswerter Hochseilakrobat oder Eiertanz?

Foto: pixello

zig Einwohnern pro Jahr Rechnung trage. Fakt ist: Einwohnerwachstum lässt sich unmöglich auf den Punkt genau steuern. Fakt ist aber auch: Diese achtzig Einwohner pro Jahr, zumal in einem stattgegebenen Rückweisanspruch festgehalten, sind seither nicht mehr von der Agenda der «Wachstumskritiker» verschwunden.

Zurück zur Gegenwart

Am Montag nun die grosse Überraschung. Gemeindeammann Fredy Böni erklärte, nach seinem Verständnis sei damals keine Wachstumsbeschränkung von jährlich achtzig Einwohnern für Möhlin gefordert worden. Vielmehr habe sich die Forderung «lediglich» auf die Gebiete bezogen, die neu der Bauzone zugeführt werden sollten. Ganz anders sah und sieht das Markus Fäs, damaliger Antragsteller, mittlerweile Gemeinderat. Auch er war am Montag beim Mediensprach zugegen. «Selbstverständ-

lich bezog sich unsere Forderung auf das ganze Gemeindegebiet», entgegnete er.

Man tut gut daran, diese Tatsache nicht als banale Meinungsverschiedenheit zu deklarieren, vielmehr gilt es stattdessen, sich die Tragweite dieses Sachverhalts vor Augen zu führen. Wir notieren also: In einem der zentralsten und sensibelsten Diskussionspunkte, welche die künftige Entwicklung dieses Dorfes beherrschen und beherrschen, stellt man am Montag des 21. November 2016 ernüchert fest, dass die einen nicht wissen – oder nicht wissen wollen –, was die anderen wirklich meinen. Sechs Jahre zähes Ringen um einen Konsens darüber, was unter gesundem Bevölkerungswachstum zu verstehen sei, und man wacht auf und stellt fest: *Ach, so haben das die auf der gegenüberliegenden Seite gemeint.*

Derart irritierende Tatsachen, so sehr man sie nicht stillschweigend zur

Kenntnis nehmen sollte, sind – das ist höchst bedauerlich – einer unvoreingenommenen Meinung abträglich, wenn es darum geht, über letztlich hundskommune Geschäfte zu befinden: Traktandum 4, alter Sportplatz Riburg, Landverkauf – ja oder nein? Ebenso wenig förderlich ist die inkonsequente Informationspolitik der Exekutive just zu diesem Thema. Im Papier anlässlich des öffentlichen Informationsabends vom 19. September lässt der Gemeinderat verlauten, die Finanzierung von neuem Schulraum, insbesondere der Bau des Oberstufenschulhauses, sei bei einer Ablehnung der Landverkäufe nicht realisierbar. In einem Communiqué kritisierte genau das die SP: «Der Gemeinderat sagt, der neue Schulraum sei nur finanzierbar (wird nur gebaut!), wenn dazu gemeindeeigenes Land verkauft wird. Basta.» Nun, am Montag aber, bringt der Gemeinderat ein neues Papier auf den Tisch, diese Aussage der

SP sei falsch: «Das Schulraumproblem muss und könnte auch ohne Neubau Steinli gelöst werden. Ein Neubau ist allerdings die mit Abstand beste und eine zukunftsgerichtete und nachhaltige Lösung.» Liest man wiederum das offizielle Vorwort des Gemeindeammanns zur Botschaft der Gemeindeversammlung, steht dort wieder das Gegenteil: «Die Finanzierung des neuen Oberstufenschulhauses und der notwendigen Sanierungen der beiden Schulhäuser Fuchsrain kann nur mit den beiden strategisch wichtigen Landverkäufen, dem alten Sportplatz Riburg und dem gemeindeeigenen Anteil am Grundstück Leigrube erfolgen.»

Man fragt vorsichtig, bei so viel eigenem Widerspruch und sich erinnernd an Laufenburg: Lassen sich so Brücken bauen?

Weiteres zum Thema auf Seite 3 und Seite 20.